

Unverkäufliche Leseprobe des
Heyne Verlages

HEYNE <

Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne
schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und
strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder
die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Heyne Verlag

Weitere Infos unter:
<http://www.heyne-verlag.de>

Warum ich bete

Abt Odilo Lechner

Warum ich bete

Gespräche mit Gott

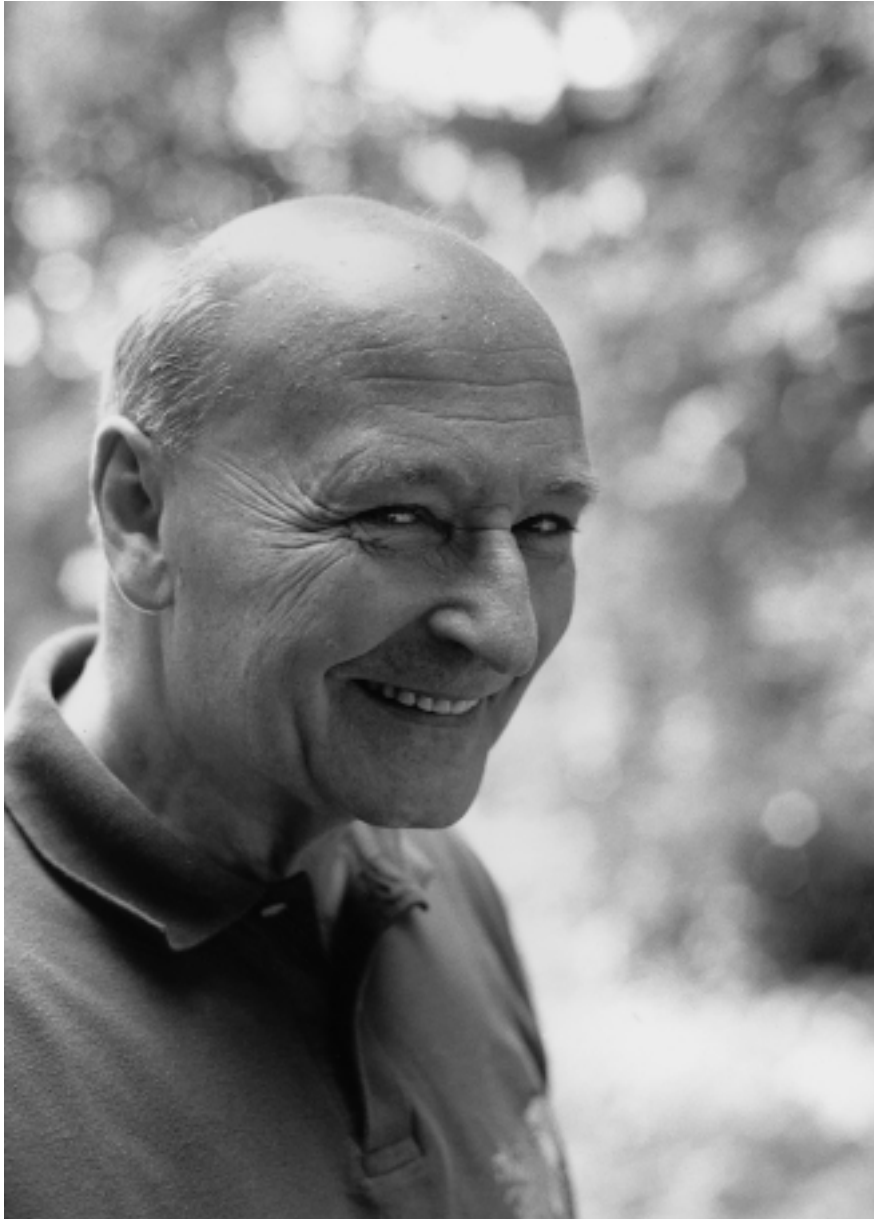
Herausgegeben und bearbeitet von
Michael Cornelius und Jürgen Schlagenhof

HEYNE ◀

Copyright © 2003 by Ullstein Heyne List GmbH & Co. KG, München
Der Wilhelm Heyne Verlag ist ein Verlag der Ullstein Heyne List GmbH & Co. KG
www.heyne.de
Konzept und Text: Michael Cornelius und Jürgen Schlagenhof
Fotografie: Jürgen Schlagenhof
Gestaltung: Ayse Romey
Prints: blow up SW-Fotolabor GmbH
Druck und Bindung: fgb, Freiburg
ISBN 3-453-87444-7
Printed in Germany
Alle Rechte vorbehalten

INHALT

Vorwort	Seite 7
I. Geheimnis: Was will uns Gott sagen?	Seite 13
II. Vertrauen: Gott lächelt dich an.	Seite 33
III. Verantwortung: Beten ist eine Schule, in der man lieben lernt.	Seite 47
IV. Wunder: Beten versetzt Berge.	Seite 69
V. Erfahrung: Beten macht objektiv.	Seite 89
VI. Begegnung: Wer mit Gott spricht, verändert sich.	Seite 107
VII. Zweifel: Gott darf man alles sagen.	Seite 125
VIII. Dankbarkeit: Wie schön, dass du da bist.	Seite 141



Vorwort

Warum ich bete, werde ich gefragt.
Vieles geht mir da durch den Kopf:

Weil ich als Kind gelernt habe, es gehöre zu einem guten Leben, den Tag mit Gott zu beginnen und zu beenden.

Weil es beruhigend und tröstend war, wenn die Mutter vor dem Einschlafen noch mit mir betete, auch wenn es untertags Kummer und Streit gegeben hatte.

Weil ich bei manchen Gottesdiensten mich erhoben und geweitet fühlte und gestärkt aus der Kirche herauskam.

Weil diese Stärkung mir besonders notwendig schien, wenn manche Bedrohung der Nazizeit und des Kriegs mich ängstigten.

Weil ich als junger Mensch beim Nachdenken über meine Zukunft von einer höheren Instanz erfragen und erbitten wollte, eine erfüllende Antwort im Leben zu finden.

Weil ich eine unbestimmte Sehnsucht in mir spürte nach etwas Umgreifendem und Unendlichem, die ich ausdrücken wollte.

Weil ich mit 21 Jahren Benediktiner wurde und so als Lebensaufgabe ergriff, Gott zu suchen, mit ihm darum immer wieder ins Gespräch zu kommen und lobend und dankend die Schöpfung zu ihm zu tragen.

Weil ich als Priester immer wieder erfuhr, wie ich Menschen helfen konnte, wenn ich sie am Beten teilnehmen ließ und wenn ich ihnen im Segnen Gutsein zusprach.

Weil mir mit den Jahren immer deutlicher die Gefährdung des modernen Menschen vor Augen trat, dass er seine Identität verliert, dass sein Leben in die Bruchstücke verschiedenster Tätigkeiten, Berufs- und Freizeitbereiche und Lebensabschnitte zerfällt. Und da kann die Erinnerung an Einen, der mich von Anfang des Lebens begleitet hat und um meine endgültige Zukunft weiß, mir Halt geben.

Weil ich immer mehr erkenne, dass ich Mensch bin
durch die Sprache als Angerufener und Antworten-
der, dass ich betend mich zur Sprache bringe, mein
Leben zusammenfasse.

Weil ich, wenn meine Worte ohnmächtig, leer, unge-
nügend scheinen, mich tragen lasse von der Sprache
des Volkes Gottes durch die Jahrhunderte hindurch,
durch die Psalmen des Ersten Testaments und die
Hymnen und Lieder der Christenheit.

Wenn das alles stimmt, muss ich mir freilich die
Frage stellen: Warum bete ich dann so oft nicht?
Warum habe ich so oft keine Lust dazu? Warum
schweifen meine Gedanken immer wieder ab?

Vielleicht, weil so viele andere Stimmen und Bilder
Ohr und Auge auf sich ziehen.

Vielleicht, weil mein Herz schon so voll ist von eige-
nen Vorstellungen und sich nicht gerne der
Wahrheit stellt.

Vielleicht, weil es so vieles zu tun und zu besorgen
gibt.

Vielleicht, weil es nicht leicht ist, bei all dem Vielen
die innerste Ausrichtung auf den Ursprung zu wahren.

So kann ich eigentlich nur sagen:

Ja, ich möchte beten,

ich versuche zu beten,

ich fange immer wieder an zu beten.

Und im Beten erfahre ich, dass ich immer anfangen
darf.

Abt Odilo Lechner

St. Bonifaz, München und Andechs

Pfingsten 2003



I.

Geheimnis.

Was will uns Gott sagen?

Wo fängt
eigentlich das
Beten an?

Der Mensch hat ein inneres Gespür dafür, dass er in einem größerem Zusammenhang steht. Er spürt eine Sehnsucht und entdeckt etwas in sich, das mehr ist als er selbst.

Es ist, als ob es schon immer in unserem Inneren betet – schon bevor wir die Gegenwart des Geistes Gottes in uns bewußt spüren.

Vielleicht kannten schon die frühen Menschen das Gefühl: Es gibt etwas Größeres, dem man sich überlassen kann. Womöglich antworteten sie auf dieses Gefühl mit ihrem Herzen. Genauso wie wir das heute tun, wenn wir beten.

Beten ohne Worte.

Es gibt verschiedene Formen des Gebets. Und jeder hat seine Art zu beten.

Es kann aber sein, dass wir dann, wenn wir alles zu Gott gesagt haben, was uns bewegt, ganz still werden. Denn am Ende steht das wortlose Beten.

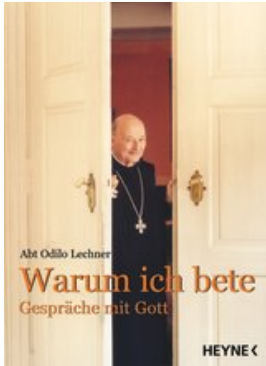
Weil wir spüren:

Vor dem Geheimnis Gottes kann ich nur schweigen.

Wenn ich bete, kann ich von mir aus das Meine sagen. Aber wenn ich gesagt habe, wie es mir ums Herz ist und wie es um mich steht, dann kann ich nicht auch schon die Antwort formulieren, die Gott gibt.

Wenn wir etwas sagen, dann neigen wir dazu, in dem, was wir sagen und wie wir es sagen, schon ein wenig mit zu entwerfen, was der andere sagen sollte. Aber Gottes Antwort ist immer anders, als wir sie uns zurecht gelegt haben.

Und deshalb ist es so wichtig, dass wir das Schweigen lernen, weil wir nicht wissen, was richtig ist und was Gott uns eigentlich sagen will.



Odilo Lechner

Warum ich bete

Gespräche mit Gott

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 160 Seiten, 11,5 x 16,0 cm

ISBN: 978-3-453-87444-2

Heyne

Erscheinungstermin: September 2003

Für Abt Odilo Lechner ist die Gotteserfahrung im Alltag das Wichtigste: »Das Gebet ist alles, was der Mensch spricht, arbeitet und lebt.« Der Benediktiner, der über ein halbes Jahrhundert im Kloster gelebt hat, erzählt von seinen Gesprächen und Begegnungen mit Gott, aber auch von seinen Glaubenszweifeln. Er zeigt, wie wichtig der Umgang mit den Mitmenschen für die Beziehung zu Gott ist: »Man kann Gott nicht lieben, den man nicht sieht, wenn man den Menschen nicht liebt, den man sieht.« Beten kann durch die Kraft der Liebe Berge versetzen und unserem Leben eine Einheit geben. Wer betet, lässt die Kraft Gottes in sich hinein.

Praktische Anwendbarkeit erhält das wunderschön illustrierte Buch vor allem durch seine klug kommentierte Auswahl von klassischen und neuen Gebeten, Bibelziten und Meditationen sowie durch zahlreiche konkrete Tipps und Anregungen.



Der Titel im Katalog